Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 47

Artikel: Vor dem Frost
Autor: Pulver, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

 $\Pi r. 47 - 1917$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern.

24. November

w Dor dem Frost

Don Max Pulver.

Nur Buchen noch und lichter Ahorn tragen Rostgoldnes Laub am Sluß. Die Wellchen gehn in glißernden Kaskaden: Geschmolznes Glas im Guß. Die ferne släche lockt mit blauem Schleier, Wo schon der Wald verglimmt. Die winterfarbnen Weiden um den Weiher Erbeben unbestimmt.

Noch ist es warm. Doch scheint der Frost zu drohen Aus ungetrübtem Blau. Bald kommt die Nacht und kalter Sterne Lohen Und erster eisiger Tau.

(Aus der Anthologie "Silhouetten" Bd. I. Berausgegeben von Paul Kägi, Verlag B. Schwabe, Basel.)

- - Er und Sie und das Paradies. - -

Roman von Lifa Wenger.

Schweigend rauchten die Hausväter. Dann fingen sie an, über Martin weg zu erzählen. Dem einen war eine Geiß erfrankt, dem andern hatte der Sturm das Dach beschädigt. In beiden Fällen erboten sich die sechs andern, zu helsen. Des dritten Kind war krank. Das Gerippe!

Martin horchte auf. "Diphtherie?" fragte er. Ja. Aber es sei nichts zu machen. Das Kind musse sterben.

Warum man ihn nicht geholt habe, fragte Martin. Er hätte doch nicht helfen können? Doch. Er wäre hinunter gelaufen und hätte den Doktor geholt.

Ach, der komme immer zu spät. Abends gehe er nicht mehr mit, wenn man ihn hole, und am andern Tag stürben die Kinder ja doch.

Wann benn das Rind erfrantt fei?

Oh, schon vor acht Tagen, da hätte es zum erstenmal über Halsweh geklagt. Martin fuhr auf.

Um Gotteswillen, und die andern Kinder, die Ansstedung? Das Kind war ja vor drei Tagen noch in der Schule. Man müsse den Arzt sofort holen, drängte er. Der Bater des Kindes nickte. Er müsse doch hinunter ins Tal, es fehle an Salz für die Geißen.

Balb darauf gingen die Hausväter auseinander und Martin schritt langsam dem Schulhause zu, das hoch und schmal, mit zackigem Giebel wie die andern in die Höhe ragte, aber nicht wie die andern Sinnerhäuser mit allen vier Eden auf einer Art Mühlstein ruhte, sondern im Wasser stand.

Bedrüdt machte er Licht. Wenn er doch das viele Geld noch hätte! Er war zu schwach gewesen, zu nachgiebig, zu sehr im Banne seiner Liebe. Er hätte, wie bei einem feurigen Rößlein, die Zügel in der Hand behalten sollen, da er der Fuhrmann war und für die Fahrt verantwortlich. Er hatte Lis das Geld verschleudern lassen, das nun einer langen Reihe von Kindern das Leben retten könnte. Wenn das Kind stirbt, was dann? Und wenn andere von ihm ansgesteckt werden, sterben, was dann? Wie hilft man da? Und rasch muß geholsen werden, sofort, gründlich, denn das Gespenst geht herum und würgt, wen es auf seinem Weg in dem verseuchten Hause trifft.

Martin setze sich in seinen Korbstuhl, den er mit hinaufsgenommen und den ihm Sepp geslochten hatte. Dann zog er, um auf andere Gedanken zu kommen, einen schwarzsgeränderten Brief aus der Tasche, den er noch nicht geöffnet, trotzdem ihn der Bote schon vor drei Tagen gebracht. Er fürchtete sich immer noch vor allem, was ihn mit der Stadt und dem, was sie ihm gedracht, verband. Auch jetzt legte er den Brief nur vor sich, öffnete ihn und legte ihn wieder hin. Seine wunde Seele fürchtete jede Berührung, auch die zarteste. Endlich sas er. Der Brief war von Sorella.

"Lieber Martin, warum quälen Sie sich immer noch? Ich sehe, wie sehr Sie gelitten haben müssen und wie heftig Ihre Gesundheit — ich rechne das Gemüt mit zur Gesundheit — angegriffen sein muß, daß Sie wieder und wieder in diese Selbstanklagen verfallen. Warum bitten Sie mich

33